

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Vo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 138.

31. Jahrgang.

Donnerstag, den 20. November

1884.

Bekanntmachung.

Im Monat **Oktober** betragen die in dem Hauptmarktorte Zwickau für den Lieferungsverband der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft maßgebenden Durchschnittspreise für Fourageartikel

7 M. 25 Pf. für 50 No. Hafer,
4 = = = 50 = Heu und
2 = 50 = = 50 = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 15. November 1884.

Frhr. v. Birsing.

St.

Bekanntmachung.

Zusolge wiederholter Zuwiderhandlungen werden hierdurch unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 27. November 1882 die vom unterzeichneten Stadtrathe auf Anordnung der königlichen Kreisamtsverwaltung Zwickau und zur Ausführung des Gesetzes vom 10. September 1870, die Sonn-, Fest- und Bußtagfeier betreffend, für den öffentlichen Handel, soweit solcher nach dem genannten Gesetze an diesen Tagen überhaupt zulässig ist, getroffenen Bestimmungen zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

- 1) Bis $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Vormittags ist aller öffentlicher Handel, namentlich der Handel auf Straßen und öffentlichen Plätzen, in Kaufs- und Gewerbsläden, Magazinen, Marktständen und Verkaufsständen, ingleichen das Offenhalten der Kaufs- und Gewerbsläden, Magazine, Marktständen, sowie der Schaufenster und das Belegen der Verkaufsstände mit Waaren verboten.
- 2) Ausgenommen hiervon ist nur der Verkauf von Arzneimitteln und von Brod und weißen Bäckereiwaren, welcher an allen Sonn-, Fest- und Bußtagen uneingeschränkt, auch während des Gottesdienstes, stattfinden darf, und der Verkauf von sonstigen Eß- und Materialwaren, ingleichen der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial, welcher an allen Sonn-, Buß- und Festtagen, jedoch, mit Ausnahme der Gottesdienstzeit von 9— $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Vormittags und 1—2 Nachmittags, gestattet ist.

3) Der Kleinhandel mit anderen, als den vorstehend genannten Gegenständen ist bis auf Weiteres von $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags an gestattet, mit Ausnahme jedoch des Charfreitags, der Bußtage und des Todtenfestsonntages, an welchen Tagen dieser Kleinhandel vollständig zu unterbleiben hat.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden in Gemäßheit von § 11 des Gesetzes vom 10. September 1870 in Verbindung mit § 366 sub 1 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Eibenstock, am 19. November 1884.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

Bekanntmachung.

Jeder Grundstücksbesitzer in hiesiger Stadt oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet:

- 1) den Fußweg entlang seines Grundstückes bei eintretendem Schneewetter vom Schnee, bei eintretendem Thauwetter von dem darauf gefrorenen Schnee und Eis zu reinigen und stets im wegsamen Zustande zu erhalten;
- 2) bei stattfindender Glätte zur Sicherung der Passage den Fußweg mit Sand, Asche oder einem anderen, die Glätte abstumpfenden Material so oft und so dicht zu bestreuen, als die Witterung dies als nöthig erscheinen läßt, endlich
- 3) des Auswerfens des Schnees und Eises aus den Gehöften der Grundstücke auf die Fahrstraße und öffentlichen Plätze sich zu enthalten, es sind vielmehr alle aus den Gehöften zu beseitigenden Schnee- und Eismassen in den Dorfbach zu werfen.

Zuwiderhandlungen werden nach § 366 sub 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet werden. Bei gleicher Strafe und zugleich unter Androhung der Wegnahme der Schlitten und Schlittschuhe wird hiermit wiederholt das Aufsahren und Schlittschuhfahren innerhalb der Straßen und Wege hiesiger Stadt verboten.

Eibenstock, den 19. November 1884.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

Der Mittelstand und seine Pflege.

Unserer Zeit ist die Sucht, schnell reich zu werden und durch äußeren Schein, durch einen Namen, hinter dem sich oft nicht das Mindeste von Bedeutung verbirgt, zu imponiren, eigentümlich. Das Geld mit Scheffeln messen möchte schon Mancher, aber da das nicht so schnell geht und auch nicht Jedem gelingt, so muß man sich mit dem andern Wege begnügen, um seinen Mitmenschen möglichst viel Sand in die Augen zu streuen und sie über die Wahrheit zu täuschen. Hinzu tritt dann noch ein Gefühl falscher Scham, die glaubt, daß eine hartgearbeitete Hand und ein Schurzfell weit hinter wohlgepflegten Fingern und einem eleganten Anzuge zurückstehen und deshalb Alles gethan werden müsse, das Erstere zu verhüllen, das Letztere herbeizuführen. So kommt, daß eine immer größere Zahl von jungen Leuten, oft nicht ohne große Schuld der Eltern, Wege einschlagen, die in höhere Regionen scheinbar führen sollen, in Wahrheit aber in einer Wüste ihren Abschluß finden, die „Verlorenes Leben“ heißt.

Die Sucht, aus seinen Kindern etwas „zu machen“, finden wir namentlich im Mittelstand vertreten, beim Landmann und beim Handwerker. Selbst in solchen Fällen, wo der elterliche Besitz resp. das elterliche Gewerbe dem Sohne eine sichere und angenehme Zukunft sichert, soll dieser doch höher hinaus. Dadurch werden aber dem gesunden Mittelstande seine besten Kräfte entzogen und nebenbei die künftige soziale Stellung jenes für etwas Höheres bestimmten Sohnes oft noch verschlechtert. Ein gebildeter Proletarier ist viel, viel schlimmer daran, als ein gewöhnlicher Arbeiter, der sich rechtlichen Tag für Tag plagt. Den Sturz, den jener erleben kann, hat ein einfacher Handwerker nie zu gewärtigen, denn er versteht es im schlimmsten Falle doch immer noch, sich nothdürftig zu ernähren; aber was fängt jener an, der über seine Sphäre hinaus sollte? So lange die Eltern noch leben und ihn unterstützen, hat wohl

keine Gefahr, aber später? Manches verzärtelte Söhnchen ist schon zu einem Bagabonden oder Dieb geworden. Der Mittelstand ist die Hauptstütze des ganzen Staatswesens, es ist sein Mark und bildet seine Kraft. Diese alte große Wahrheit sehen heutzutage leider Viele nicht mehr ein, und deshalb muß jeder rechtlich Denkende bestrebt sein, sie wieder zu Ehren zu bringen. Große Männer sind aus Bauern- und Handwerkerblut entflammt, aber das darf uns nicht verführen, dem Stande, dem diese entsprossen, nun allen gesunden Zufluchtsort zu entziehen. Und das sind die Söhne vom Landmann und Handwerker, die Erben ihrer Tüchtigkeit. Finden sich verblendete Leute, die über den einfachen Rod höhnisch hinwegblicken, nun, so werden vernünftig Denkende es mit jenen ebenso machen, und bekanntlich gilt des Wodennarren Urtheil nichts. Wer aber darauf achtet, ist nicht viel besser, denn er mißachtet, was ihm selbst das tägliche Brod erworben.

Freilich, es sieht zur Stunde im Mittelstand hier und da trüb aus. Die goldene Ernte ist nicht mehr so leicht trotz aller Arbeit und Wünsche zu erlangen, und die Lage vom Bauern- und Handwerkerstand beschäftigt ja die Partei und die Reichsregierung lebhaft. Man sagt allerdings: Wer Geld hat, hat Ansehen, und Viele würden wohl anders über den Mittelstand urtheilen, wenn jeder Angehörige davon über eine volle Geldtasche zu gebieten hätte, aber dieser theilweise Mangel kann die soziale Stellung und die Bedeutung des Mittelstandes nicht beeinträchtigen. Jeder, wer dazugehört, soll und muß mitarbeiten, daß das jetzt herrschende thörichte Vorurtheil schwinde und durch guten Rath diejenigen stärken, die dazu hinneigen. Vor Allem aber muß der Mittelstand sich selbst in seiner Gesamtheit hochachten und nicht gering über seine Angehörigen urtheilen, und dazu hat er ein gutes Recht. Ohne einen kräftigen, starken Mittelstand gedeiht auf die Dauer kein Staatswesen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Eröffnung des Reichstages soll am Donnerstag Mittag $1\frac{1}{2}$ Uhr im königlichen Schlosse zu Berlin durch den Kaiser in Person stattfinden.

— Die Reichstagsabgeordneten beziehen bekanntlich keine Diäten, als einzige Vergünstigung haben sie freie Fahrt auf den Eisenbahnen gehabt. Mit dieser Berechtigung ist mancherlei Mißbrauch getrieben worden, nicht nur verschwanden manche Herren beliebig oft aus Berlin, sondern bereisten mit ihren Freikarten ganz Deutschland in ihren eignen Geschäften und in Wahlagitationen. Diesem Mißbrauch soll dadurch ein Ende gemacht werden, daß die Freikarten nur auf den Verkehr zwischen Berlin und dem Wohnorte der Inhaber ausgestellt werden, die Berliner z. B. und die in der Nähe Wohnenden erhalten keine Freikarte. Diese Aenderung ist im Bundesrath beantragt.

— Die sozialdemokratischen Abgeordneten, die diesmal 24 Köpfe stark im Reichstage erscheinen werden, beabsichtigen zunächst den Antrag auf sofortige Aufhebung des Sozialistengesetzes einzubringen. Die verbündeten Regierungen sind bedingungsweise dem Antrage geneigt. Sie wollen nämlich wie es heißt, eine Vorlage einbringen, wodurch das Reichsstrafgesetzbuch eine Erweiterung erfahren und dadurch das Ausnahmefesetz überflüssig gemacht werden soll.

— Wie das „Deutsche Mont.-Bl.“ vernimmt, will die Regierung sogenannte „Arbeits-Kemmer“ einrichten, denen die Aufgabe zufallen soll, eine genaue Controle über das Angebot von Arbeit und die Nachfrage nach Arbeit in den einzelnen Industriezweigen und in den verschiedenen Landestheilen zu führen, so daß sowohl Arbeitgeber, welche Arbeiter brauchen, dort anfragen können, wo sie solche finden, als auch die Arbeiter selbst erfahren können, wo sie möglicher Weise Arbeit finden können. Der mit dieser Einrichtung verbundene Zweck ist natürlich, den feiernden

Arbeitern leichter Gelegenheit zu verschaffen, Arbeit zu finden, und den Arbeitgebern die Möglichkeit zu geben, schnell passende Arbeiter heranzuziehen. Bedenken könnte nur, so bemerkt hierzu genanntes Blatt, der Umstand erregen, daß feiernde Arbeiter, welche sich bei dem neuen „Arbeitsamt“ anmelden, leicht zu dem Glauben verleitet werden könnten, dieses Amt d. h. die Regierung müßte ihnen nun auch Arbeit verschaffen.

— Eine überraschende Nachricht bringt das „Berl. Tagebl.“. Der Regentstath in Braunschweig hat in aller Stille den Prinzen Albrecht von Preußen (Commandirender in Hannover) zum künftigen Regenten von Braunschweig gewählt und der Kaiser soll bereits seine Zustimmung erklärt haben. Nach einem Jahre soll die Wahl veröffentlicht werden und der Prinz die Regentenschaft antreten. — Diese Nachricht bedarf nicht nur der Bestätigung, sondern wird sogar als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

— Große Freude hat dem Kaiser der Berliner Landwehrverein gemacht, der sein 30jähriges Jubiläum feierte. Als der Zug, dem sich 37 andere Kriegervereine angeschlossen hatten, an dem kaiserlichen Palast vorüberzog, öffnete der Kaiser beide Flügel seines Essenters und trat im grauen Mantel und mit dem Helm auf dem Haupte unaufhörlich grüßend an die Brüstung. Der Veteran aller Veteranen, der 23jährige Maurermeister Baumann, stieg aus dem Wagen, in welchem er dem Zuge gefolgt war, schulterte seine Büchse vor dem Kaiser und trat ins Glied. Auch zum Fürsten Bismarck zog der Zug und brachte dem Einiger des Reichs, bei welchem sämtliche Mitglieder der Congo-Conferenz versammelt waren, unendliche Hochs.

— Hanau. Noch ist der erste Schrecken über das fürchterliche Eisenbahnunglück bei Hanau nicht verwunden und schon wieder wird von dort von einem neuen Zusammenstoß von Zügen gemeldet. Der Personenzug Friedberg-Hanau ist infolge falscher Weichenstellung in einen Güterzug, welcher eben rangiert wurde, gefahren. Einige Wagen wurden zertrümmert und die Bahnstrecke zerstört. Glücklicherweise hatten die Fahrgäste bis auf einen den Zug schon auf der letzten Station verlassen, und dieser eine rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Unzweifelhaft würde sonst wiederum der Verlust vieler Menschenleben zu beklagen sein. Als Hauptverschuldener des ersten Unglücks, wodurch sechzehn Personen ihren Tod fanden und vierzehn mehr oder minder schwer verletzt sind, und welches auf falsches Signalgeben zurückzuführen ist, wurde der Telegraphist Gutberlet verhaftet.

— Schweiz. Dem zwischen der Schweizer Bundesgewalt und der Regierung des Cantons Tessin ausgebrochenen Conflict liegen folgende Thatsachen zu Grunde. Die ultramontane Regierung hat, nachdem im Einklang mit dem eidgenössischen Gesetze über die Nationalratswahlen der Gemeinderath von Lugano am 22. October Abends die Auslegung der Wählerlisten für geschlossen erklärt hatte, plötzlich am 23. von demselben die Bornehme weiterer Streichungen und Neueintragungen gefordert. Als sich der Gemeinderath weigerte, den gesetzwidrigen Befehl auszuführen, wurden die Mitglieder desselben mit exorbitanten Geldbußen (je 2500 Francs) belegt und die Eintreibung derselben in brutaler und chicanöser Weise ins Werk gesetzt. Trotz wiederholter Einsprache des Bundesraths, und obgleich derselbe einen Commissar abgeandt hatte, um jede Gewaltthat zu verhindern, wurde am Sonnabend Mittag, ausdrücklichem Verbote des Bundescommissars zuwider, ein Grundstück eines der Gemeinderaths-Mitglieder um 3100 Frs. versteigert. Der Bundesrath hat hierauf alsbald den Verkauf für ungültig erklärt und unter Androhung von Bundesexecution die Wiederherstellung des status quo ante verlangt. Hierauf endlich erwiderte die Tessiner Regierung, daß sie sich der Gewalt füge. Ein Luzerner Bataillon — ausgewählt, weil sein Bezirk an der Gotthardlinie liegt — bleibt trotzdem noch in Marschbereitschaft.

— Frankreich. Es heißt, daß seitens Ferry die deutsche Regierung zuerst vor allen anderen um ihre Geneigtheit befragt worden ist, die für 1889 geplante Pariser Weltausstellung zu besichtigen. Die Reichsregierung hat nicht nur ihre Theilnahme zugesagt, sondern soll sich auch bei den andern Regierungen für die Ausstellung verwendet haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 19. November. Der Winter ist nunmehr bei uns in aller Form eingekehrt, denn seit gestern früh ist der leichte Schilteln bereits in Gebrauch genommen. Da der Schneefall seit einigen Tagen anhält, so dürfte für die nächste Zeit wohl auf eine erträgliche Schlittenbahn zu rechnen sein.

— Johannegeorgenstadt, 18. Novbr. Vergangenen Mittwoch hätte auf der Bahnlinie Johannegeorgenstadt-Schwarzenberg leicht ein größeres Unglück entstehen können. Als nämlich der 2 Uhr 45 Min. Nachmittags von hier abgehende Zug in Geogenthal einen Straßenübergang passiren wollte, stand ein mit Holz beladener Wagen auf dem Geleise. Die Lokomotive erfasste den vorderen Theil des Wagens, riß ihn von dem übrigen ab und zerfahretete denselben vollständig, während dem Pferde,

welches ganz knapp dabei stand, nur leichte Verletzungen zugefügt wurden. Der Lokomotivführer, der Feizer und das fahrende Publikum sind mit dem bloßen Schreck davongekommen. Auch die Lokomotive wurde, da der Zug schnell zum Stehen kam, nicht erheblich beschädigt, und konnte der Zug nach einem Aufenthalte von 9 Minuten weitergeführt werden.

— Johannegeorgenstadt. Die kürzlich angeregte Einführung einer Biersteuer für diesen Ort ist von Seiten des Kgl. Ministeriums des Innern abgelehnt worden, da in den örtlichen Verhältnissen ein besonderes Bedürfnis zur Erhebung einer solchen indirekten Abgabe nicht vorliegt.

— Dresden. Innerhalb sämtlicher Garnisonen sind seitens des königlich sächsischen Kriegsministeriums, sowie von der königlichen Sanitäts-Direktion vorzüglich die umfassendsten Maßregeln gegen etwaige Einschleppung der Cholera in den Kasernen ergriffen worden. Wir entnehmen denselben einige Punkte, welche zur Verhütung dieser furchtbaren Krankheit in allen Kreisen berücksichtigt werden möchten: Vorsicht bei Genuß von Nahrungsmitteln, Gebrauch nur als rein erwiesenen Wassers, strengste Untersagung des Genußes unreifen oder angefaulten Obstes. Milch möglichst nur im gekochten Zustande zu genießen, öftere Desinfektion der Aborte, Entfernung des Spülwassers, Reinlichkeit, Lüften der Zimmer etc.

— Seit ungefähr einem halben Jahre werden auf dem Hauptpostamt zu Leipzig Klebemittel zum Aufkleben der Nummern auf die Postpakete probirt. Bei diesem Probiren handelt es sich darum, einen Klebstoff ausfindig zu machen, welcher neben der Billigkeit genügende Dauerhaftigkeit, sowie die größte Bequemlichkeit bei der Verwendung bietet. Der ermittelte beste Klebstoff soll alsdann bei sämtlichen Postanstalten des deutschen Reichs zur Einführung gelangen. Bis jetzt hat Dextrin aus der großen Anzahl von Klebstoffen sich am besten bewährt.

— Delsnik. Das Grab hat sich geschlossen über einen der besten, tüchtigsten und edelsten Menschen, über den Freund und Verather so vieler Familien, über Herrn Dr. med. Siebers in Lugau. Wie viele Liebe und Achtung er genossen, das zeigte sein Begräbniß am Dienstag vor. Woche. Von nah und fern, ja aus weiter Ferne strömten Leidtragende herbei, um den geliebten Doktor noch die letzte Ehre zu Theil werden zu lassen; ja eine Frau aus der Nähe von Chemnitz, welche wegen des Eisenbahnunfalles am Vormittage des Begräbnistages nicht gleich nach Lugau befördert werden konnte, ging mit einem mächtigen Kranz in der Hand zu Fuße von Wästenbrand nach Lugau, um ja nicht das Begräbniß ihres „Lebensretters“, wie sie sich ausdrückte, zu verpassen. Den großartigen, hier noch nie gesehenen Leichenkondukt eröffneten unter Vorantritt des Uhligen Bergmusikchors ca. 450 uniformirte Bergleute mit 8 Fahnen. Die Werke des ganzen Reviers hatten ihre Vertreter gefandt. Hierauf schlossen sich die Herren Bergdirektoren des Reviers in ihren schmucken Uniformen. Der Leichenwagen, von unten bis oben reich bekränzt, wurde von Palmzweigen tragenden Bergleuten begleitet. Eine große Zahl Leidtragender folgte demselben. Nur eine Stimme hörte man, daß der „alte Siebers“ es werth war, daß man ihn so würdevoll begraben. Recht schnell wird freilich der jederzeit gern und schnell zur Hilfe bereite Arzt, dessen scharfes Auge sofort ein Uebel erkannte und dessen sichere Hand so manchen seiner leidenden Mitmenschen half. Fehlen wird er aber auch den Armen, denen er nicht bloß ein helfender Arzt, sondern auch ein helfender Freund war. Sein Andenken bleibe in Segen! Friede seiner Asche!

— Geyer. Die am 16. November 5 Uhr Nachmittags von Zwönitz nach Annaberg abgegangene Post hatte das Unglück, infolge des hartgefrorenen glatten Bodens kurz vor Geyer bei einer Biegung der Straße umzustürzen, wobei die 5 Passagiere aus dem Wagen herausfielen, glücklicher Weise ohne Schaden zu erleiden. Dem Postillon trifft bei dem Unfall nicht die geringste Schuld.

— In ganz Sachsen werden jetzt kirchliche Sammlungen für die Deutschen in Paris veranstaltet, dem ein recht reiches Resultat wohl zu wünschen ist. Sind doch neun Zehntel unsrer Glaubensgenossen und Landsleute in der Seinstadt arme Straßenlehrer, Lumpensammler, Fabrikarbeiter, die aus den Nahrungsforgen nie herauskommen, ferner Lehrer, junge Kaufleute und Dienstboten aus allen Gegenden Deutschlands. Von den Letzteren stellt auch Sachsen ein großes Contingent. Das Comité der deutschen evangelischen Gemeinde in Paris stellt sich die Aufgabe, diesen unseren deutschen Brüdern den Trost des Evangeliums zu bringen und zu dem Zwecke angefangen, seine deutschen Glaubensgenossen zu Gemeinden zu sammeln. Im Centrum der Stadt hat es die Redemptiengemeinde gegründet; von ihr als Tochtergemeinde die Gemeinde der Vorstadt von La Billette. Die Letztere besteht aus ca. 3000 armen deutschen Arbeitern. In der ganzen Gemeinde giebt es nur 3 etwas wohlhabendere Familien, alle anderen sind blutarm, haben oft nicht einen Stuhl, ein Bett in ihrem niedrigen Zimmer, welches für manchmal 6—8 Personen Wohn- und Schlafzimmer, Küche und

Keller zugleich ist. Für die Kinder dieser armen Leute sind auf dem Hügel (La Billette) deutsche Schulen errichtet, die von 340 Kindern besucht werden. Eine ähnliche Schule in dem 1 1/2 Stunden entfernten Quartier St. Marcel zählt 75 Schüler. Beide Schulen stehen gegenüber den staatlichen Schulen, aus welchen jeglicher Religionsunterricht verbannt ist, auf dem festen Grunde des Evangeliums. Die armen Eltern schicken ihre Kinder, trotz der Gefahr, der sie auf den belebten Straßen ausgesetzt sind, oft 1 1/2 Stunden weit in diese Schulen, weil sie fühlen, daß, wenn irgend etwas, unsere Schulen ihre Kinder der Familie erhalten können, während die heranwachsenden Kinder ihnen sonst oft schon mit 15 Jahren davonlaufen und ein Leben beginnen in Sünde und Schande. Unsere Schulen sind deshalb in hohem Maße nicht nur Bildungs- und Erziehungs-Anstalten, sondern auch Bewahr-Anstalten für die Familie, für unsere Kirche, für's Vaterland. Für die jungen deutschen Männer ist seit einigen Jahren eine wohl eingerichtete Herberge zur Heimath mit vorläufig 23 Betten geschaffen. Von den Anschaffungskosten der Herberge lastet aber noch ein Deficit von 3000 Frs. auf uns. Eine ähnliche Anstalt möchte man für die alle Jahre zu Hunderten nach Paris strömenden jungen Mädchen gründen. In den kleinen Hotels, die zum Theil wahre Lasterhöhlen sind, gehen unzählige zu Grunde. Mit dieser Wälderherberge soll ein Heim für deutsche Erzieherinnen, von denen sich alljährlich gegen 600 in Paris aufhalten mögen, verbunden werden. Von den verhältnismäßig wenigen wohlhabenden evangelischen Deutschen in Paris allein kann nicht alles geschehen. Die Heimath muß zu Hilfe kommen und daher wird Jeder der ein Herz hat für seine Brüder im fremden Lande mithelfen am guten Werke.

13. Ziehung 5. Klasse 106. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 17. November 1884.

150,000 Mark auf Nr. 56441. 30,000 Mark auf Nr. 92170. 5000 Mark auf Nr. 2328 40720 50123 85222. 3000 Mark auf Nr. 87 101 2441 3302 3643 6442 8467 9244 12825 23574 24974 24266 26567 30659 34649 39501 41392 41558 42533 44005 50965 51875 51951 51747 54747 59943 67027 64523 68946 68948 73945 74580 76462 81865 84510 84156 85491 88994 89811 89302 92746 99892 99545 1000 Mark auf Nr. 945 4178 5071 7630 13115 15945 20936 20602 25347 25716 27047 31315 32545 33085 33538 33185 49742 50540 52667 53817 55783 56358 58420 59800 60565 63261 67293 67791 68125 70860 71243 72311 73090 78323 79952 83626 84917 84009 87708 87092 89952 91793 91649 91464 94473 96577 98135 99862 99720. 500 Mark auf Nr. 181 4937 6806 10459 15898 18823 20143 24118 25135 28139 28899 29027 29934 29193 30688 31963 31216 34784 34257 36518 37193 38379 38288 40727 41719 41081 42080 42324 44458 44594 45513 48506 49322 52832 53121 55377 58404 65758 67455 70100 73841 75674 81854 81480 82915 83418 86725 89707 94894 94786 94029 94765 98835. 300 Mark auf Nr. 199 1405 1500 2423 2140 2687 3038 5022 5309 5169 6630 6804 7204 7928 7002 9401 9574 9728 9930 9629 9147 10920 11120 11110 13349 14545 15343 16087 16322 16414 17116 17860 18168 18976 19818 19562 20265 22043 23481 23771 24013 25233 25655 28064 29966 29696 30305 30530 33573 34364 34172 35176 36941 36610 38113 41265 42412 42606 42091 42968 43357 43410 43811 44991 45100 45074 46516 46615 46300 47310 47287 48621 49885 49370 49554 51803 53211 53089 54080 54085 55648 56803 56053 58188 58794 59629 60683 60146 61413 61056 64466 65045 65399 66059 66953 67448 69286 69088 70320 71592 72338 72596 73807 75161 76188 76361 78826 77614 78303 78892 79841 80914 80932 87170 87380 88604 88186 90237 90115 90490 92043 93569 93454 96130 97449 98024 98922 99427.

14. Ziehung, gezogen am 18. November 1884.

5000 Mark auf Nr. 13150 19813 49926. 3000 Mark auf Nr. 524 3092 3264 3791 4110 6474 8447 9662 10859 10018 11216 12187 13732 14557 17608 20568 26920 27654 29063 29425 30166 31904 32128 33638 34587 44330 47260 49776 54804 57813 60362 62163 69527 76469 77896 79156 80443 81437 81731 87334 94309 94424 99309. 1000 Mark auf Nr. 4430 4594 8529 9427 10153 12765 15964 15337 16572 17020 22735 28250 28985 34402 34509 36988 39498 40082 40167 40696 42282 43542 43867 45173 47801 47029 52938 61527 61595 68674 75997 76253 78050 83278 84286 84824 85900 85111 86910 90134 90060 95192 95174 96977 96833. 500 Mark auf Nr. 1552 3539 6633 7945 8645 9385 9229 9946 14856 16778 17693 19771 21661 21649 22984 22312 23390 24707 25311 26486 27271 28657 30485 35724 36477 36397 40972 42060 43761 44361 47521 51598 52122 52105 54983 56651 57024 58626 67998 72754 73260 75205 75869 76353 76520 80254 82179 83796 84075 85534 85123 86837 87672 87025 90021 91708 92730 92527 94441 99863 97611 98268 99443. 300 Mark auf Nr. 636 789 1761 2286 3173 3010 3866 4585 6336 7183 7952 9249 9162 10515 11585 11526 13790 14354 14010 16824 16365 17295 19901 19863 21959 22616 22276 22126 23969 26361 27287 28414 30143 30265 30929 31307 32696 32910 33047 33281 34434 35014 37507 38780 41580 41668 41294 42449 42996 43299 44568 44172 46582 46658 48250 50045 51932 53848 55326 55077 55399 55283 55600 55934 55264 56991 57576 58703 59632 60310 60796 63296 64555 66723 66393 67778 68024 68715 68884 70127 72416 73848 74206 74167 74965 75772 76024 78738 79050 81236 84347 84909 85269 86470 87048 87898 89099 89960 90156 90561 91342 92530 92562 93311 93345 95749 96063 97417 97597 98940 99192.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathsitzungen vom 30. October und 11. November 1884.

Sitzung vom 30. October 1884.

1) Vom nächsten Jahre ab hat die Stadtgemeinde Eisenack das Recht, jedes Jahr 20 Stück Aktien der hiesigen Gasanstalt, welche zu diesem Zwecke auszulassen sein werden, anzukaufen. Man beschließt von diesem Rechte Gebrauch zu machen und das Stadtorde-naten-Collegium um Beitritt zu diesem Beschlusse zu ersuchen.

2) Als Nachwächter an Stelle der bisherigen Nachwächter

den Leute
huln er-
n. Eine
n Quar-
Schulen
aus wel-
auf dem
n Eltern
auf den
Stunden
f, wenn
Familie
Kinder
ifen und
Unsere
icht nur
rn auch
e Kirche,
Männer
Derberge
schaffen.
noch ein
che An-
underten
den. In
erhöhten
Mägde-
erinnen,
ris auf-
verhält-
n Deut-
n. Die
wird Je-
fremden

Lotterie

auf Nr.
85222.
442 8467
19 39501
47 54747
32 81865
32 99545
15 15945
35 33538
20 59800
11 73090
32 91793

98 18823
93 30688
98 40727
96 49322
1 75674
96 94029

40 2687
32 9401
9 14545
6 19818
5 28064
6 36941
7 43410
0 47287
0 54085
6 61413
6 69088
1 78826
0 88604
0 97449

884.

0 Mart
2 10859
0 27654
0 47260
8 79166

3 12765
2 34509
7 45173
3 78060
0 95192

5 9385
9 22984
5 36724
8 52122
0 75205
4 85123
1 96893

10 3866
3 13790
9 22616
5 30929
7 38760
2 46582
9 55283
0 60796
4 70127
3 79060
9 89960
9 96068

n vom

Giben-
Gadant-
stausen.
en und
schlüsse
trachte

Delner und Schubert wählt man den Bahnwachter Unger und den Hutmacher Wappler.

3) Der aufgestellte Entwurf eines Regulativs über den Verkauf von Brod und sonstigen Backwaren in Giebstock wird genehmigt und an das Stadtverordneten-Collegium zur Begutachtung abgegeben.

4) Dem Bäckermeister Fiedler ist aufgegeben worden, beaufsichtigt die Befestigung oder wenigstens Milderung der durch den seiner Ofen entstehenden Rauch und Ruß für die Nachbarschaft entstehenden Belästigung die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, insbesondere aber seine Ofen höher zu bauen. Nachdem sich jedoch herausgestellt hat, daß zur Ausführung der letzteren Arbeit ein gänzlicher Ofenumbau notwendig sein würde, zu einem derartigen Bau aber die jetzige Zeit nicht mehr geeignet ist, so hat der Bäckermeister Fiedler um Verlängerung der gestellten Frist bis zum nächsten Frühjahr gebeten. Unter Anerkennung der für das Verlängerungsgesuch geltend gemachten Gründe wird das Gesuch auch genehmigt.

Sitzung vom 11. November 1884.

1) Als Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungskommission, bez. als deren Stellvertreter, wählt man wieder die früheren, nämlich Stadtrat Eugen Dörfel, Kaufmann G. G. Dörfel und Kaufmann Rudolph Uhlmann (als Mitglieder) Kaufmann Karl Tuschke und Kaufmann Gustav Diersch (als Stellvertreter) und an Stelle des verstorbenen Oberförsters v. Zentner, den Posthalter Friedrich Brandt (als Stellvertreter.) Das Stadtverordneten-Collegium ist um die Wahl der übrigen Mitglieder zu ersuchen.

2) Beabsichtigt die Aufbringung des Bedarfs der Bezirkskassenanstalt im Jahre 1884, soweit derselbe nicht durch Zuflüsse aus den Finsen des Bezirksvermögens und eigener Einnahmen gedeckt wird, hat die Bezirksverwaltung der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg beschloffen, den Bezirk selbst mit Abgaben zu belasten und zu diesem Zwecke eine Bezirkssteuer auszusprechen. Nach § 20 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden betr., wird nun die Bezirkssteuer auf die einzelnen Gemeinden, die Besitzer selbstständiger Güter und die auf letzteren wohnenden Personen, sowie den Staatsfiskus nach dem Verhältnisse veranlagt, in welchem der letzte Jahresbetrag der innerhalb der einzelnen Gemeinden aufgeführten, bez. von den Besitzern selbstständiger Güter und von den auf letzteren wohnenden Personen entrichteten Staatssteuern und, was den Staatsfiskus anlangt, der Betrag der durch Abschätzung desselben festgestellten Steuerätze zu der Gesamtsumme der in demselben Jahre im Bezirke erhobenen directen Staatssteuern und der Steuerätze des Staatsgutes steht. Der auf die einzelnen Gemeinden ausfallende Betrag ist sodann aus der Gemeindefasse zu bezahlen. Der gesammte vom Bezirk aufzubringende Betrag beläuft sich auf 5500 M., auf die Stadtgemeinde Giebstock entfallen hiervon 628 M. 80 Pf. Der Stadtrat beschließt, diesen Betrag aus der Stadtkasse zu bezahlen und die Stadtverordneten um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

3) Ein Gesuch um Herabsetzung einer einem hiesigen Geschirrführer wegen Nichtbeleuchtung seines Zuchtwerks auferlegten Geldstrafe wird abgelehnt.

4) Dem Besitzer des Hauses, in welchem die Städtische Bäckerei sich befindet, ist die Erhöhung seiner Ofen aufgegeben worden, da auch hier die Nachbarschaft durch den Ofen entstehenden Rauch und Ruß belästigt wird. Inbezug auf diesen Bau muß die Ofen von Grund aus erneuert werden. Da dieser Bau jetzt nicht gut vorgenommen werden kann, so wird die Verlängerung der gestellten Frist bis zum Eintritte besserer Bauzeit, d. h. zum nächsten Frühjahr, gewährt.

5) Mit Rücksicht auf die mehrfachen, auf Grund des Reichs-Krankensicherungs-Gesetzes hier entstehenden Krankenkassen (Orts-, Betriebs- und Hülfskassen) beschließt man eine gemeinsame Meldestelle in der Rathshepitation zu errichten.

6) Dem Kaufmann Böll hier erteilt man die polizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer Fernsprechanlage zwischen seiner Wohnung und den Geschäftlocalitäten, nachdem seitens der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen, sowie der Kaiserl. Oberpostdirection bedingungsweise die Erlaubniß hierzu bereits gegeben worden ist.

In beiden Sitzungen gelangten noch mehrere andere Gegenstände zur Berathung, über dieselben ist jedoch eine öffentliche Mittheilung nicht erforderlich, bez. nicht zweckentsprechend.

Durch Leid geläutert.

Ein Schwarzwaldbäuerlein von J. v. W.

(Fortsetzung.)

Mit verhaltenem Athem hatte Jakob, — denn er war der Lauscher, — Alles gehört. Seine Absicht war, einen mehrtägigen Urlaub im Heimdorf zu verbringen; die Begegnung mit Röschen hatte ihn aufgehalten, nun aber eilte er auf dem kürzesten Wege über Felder und Gräben an den Tannenhof. Ohne sich lange zu besinnen, pochte er an's Thor, verdrießlich öffnete ihm der alte Kunzelmann und Jakob theilte demselben nun in fliegender Hast mit, was er gesehen und vernommen hatte. Der Alte wollte ihm seinen Glauben schenken, und behauptete, Jakob müsse sich geirrt haben oder der Wein spreche aus ihm; als aber jener nicht abließ, in ihn zu drängen, hieß er Frau Babette sich überzeugen, ob Röschen sich in ihrer Kammer befinde.

Kopfschüttelnd über den wunderlichen Einsinn, begab sich die Bäuerin an Röschens Schlafgemach, allein sie versuchte umsonst, die Thür desselben zu öffnen, das Schloß widerstand all ihren Anstrengungen. Sie rief und horchte und rief wieder, — aber ihr wurde keine Antwort! Besorgt theilte sie es ihrem Mann mit, den nun gleichfalls Angst und Bestürzung erfaßte. Er rief nach Licht, Frau Babette brachte es; er ging mit ihr an das Zimmer der Tochter und sprengte mit dröhnenden Schlägen die Thür. Da stand Röschens Bett unberührt, auf der Viele lagen Kleider und andere Dinge zerstreut umher, das Fenster war offen, — sollte Jakob doch recht gesehen haben? — Des alten Mannes nächster Blick galt dem Bettchen des Kindes. — Gottlob, der Kleine war noch da! Der Großvater beugte sich zu jenem nieder, aber wie? — kein Athemzug vernehmbar, die Wangen, die kleinen Pändchen so kalt und starr? — Mit einem fürchterlichen Angstschrei rief er seiner Frau das Licht aus der Hand und bedeutete sie, den Kleinen aus der Wiege zu nehmen. Frau Babette that nach seinem Gebot, aber schredensbleich hielt sie den Knaben auf ihren Armen und blickte rothlos auf ihn hin, — der Kleine war todt!

Eine entsetzliche Verwirrung bemächtigte sich Aller. Während Frau Babette jammernd die Hände rang, raste und tobte ihr Mann, rief nach Mägden und Knechten und hieß letztere den Wagen anspannen, erstere nach Hebamme und Pfarrer laufen. Nicht schnell genug konnten die Erschrockenen ihm das Gefährt bereitlegen; dann sprang er hinaus, bat Jakob, sich zu ihm zu setzen und in wüthendem Galopp, daß von den Hufen die Funken stoben, ging auf bekannten Wegen den Flüchtigen nach.

Als die Hebamme kam, konnte sie nur den natürlichen Tod des Kindes bezeugen, während der greise Pfarrer mit milden Worten der tiefgebeugten Frau Babette Trost zusprach. Doch kaum hatte Pfarrer Albrecht erfahren, was Alles sich in den letzten Stunden zugetragen hatte, so beschloß er, im Hause der vom Unglück so schwer Heimgesuchten zu verweilen; ohne Säumen sandte er einen reitenden Boten an Frieder, dessen Ankunft er, gleich der Rückkehr des alten Kunzelmann, erwarten wollte.

Zu langsam für ihre verzehrende Ungeduld verging den beiden Fluchtgenossen die Stunde, bis der Mond heraufkam; aber endlich sandte er seine ersten Strahlen über die Gipfel der Schwarzwaldberge, jetzt stimmerte sein bläuliches Licht in die bunten Scheiben der Chorfenster, jetzt tanzte es zitternd auf dem sturmbelegten, wilden See, bald von dem flatternden Wolkenvorhang verhüllt, bald die Lüken, welche die Windsbraut riß, siegreich durchdringend.

Da fuhr ein Wagen langsam den sandigen Weg auf der Uferhöhe, von der sich der Abhang bis an den Wellenspiegel steil senkte, entlang; es war das ersehnte Gefährt! Leise rief Franz den Fahrenden an; doch die Kofse leuchte nicht der Freund, sondern ein Knecht derselben, welchen jener in letzter Stunde sandte, um sich nicht selbst bloß zu stellen. Nun hielt der Wagen auf der Höhe über der Bank und Franz befahl dem Knecht, das Gefährt zu wenden, während er selbst mit dem zitternden Röschen die Uferhöhe erklimmte.

Nur wenige Augenblicke und er war oben; dort stand der Wagen inzwischen schon bereit, Franz faßte seine leichte Beute fester, um sie auf den Sitz zu heben, als er plötzlich ein zweites Gespann in wilder Hast heranjahnte. Der Entführer, der Böses ahnte und im hellen Mondenschein nur allzubald den alten Kunzelmann erkannte, rief dem Knechte zu, Röschen hinauszuziehen und auf die Säule loszuweichen. Aber schon hielt die Verfolger dicht vor ihm, ihr Wagen versperrte dem anderen den Weg und mit dem donnernden Ruf: „Halt Bube!“ sprang der Tannenhof-Bauer zur Erde und fiel den Pferden seines Gegners in die Fügel.

Da fühlte Franz, daß Alles verloren war, und seiner selbst nicht mehr Herr, griff er in wilder Aufregung nach dem Messer. Sein Stoß hätte den alten Bauern tödtlich getroffen, wenn nicht Jakob die Waffe im Mordensstrahl hätte blitzen sehen und sich muthig auf den Rasenden geworfen hätte. Kraftvoll entriß er jenem den scharfen Stahl, den er weit von sich schleuderte, und umfaßte dann den Gegner, um ihn vollends unschädlich zu machen. Der erschrockene fremde Knecht aber hatte angefaßt dieser Wendung nichts Eiligeres zu thun, als den Weg frei zu machen und mit seinem Wagen schleunig in das Städtchen zu fahren, um Hülfe herbeizuholen.

Dies Alles war das Werk weniger Minuten. Mit gellendem Aufschrei hatte Röschen das Fürchterliche drohen sehen; ungenüß, ob der mörderische Stoß ihren Vater getroffen habe oder nicht, faßte sie Verzweiflung und trieb sie den Abhang hinunter, um sich und ihre Schande in den Fluthen zu begraben. Aber der alte Bauer hatte den Schrei vernommen, die Noth gab dem betagten Mann Jünglingskraft, er stürzte über den steilen Rasen hinter der Tochter her, ergriff sie am flatternden Kleide und riß die Zusammenstürzende mit starker Hand von der feuchten Tiefe zurück.

Während er sie auf seinen Armen an die Steinbank trug und sich besorgt über sie beugte, rangen oben noch im wilden Kampfe Franz und Jakob. Listig suchte Ersterer sich aus den ehernen Fäusten des Jüngeren zu befreien und sein Trachten ging dahin, ihn von sich abzuschütteln und den Rasenhang hinunter zu schleudern. Aber Jakob errieth die Lücke des Gegners, Flug wich er dem Stoß, der ihn verderben sollte, aus, und jener verlor darob das Gleichgewicht und stürzte selbst kopfüber den schroffen Rain hinab. Im Fallen schlug der schwere Körper an einen Felsblock oberhalb der Bank, auf welcher der Tannenhof-Bauer mit seinem ohnmächtigen Kinde saß, und in den Weiden blieb der Schwerderrundete liegen, besinnungslos, unschädlich für lange Zeit.

Aus dem Anliß wischte Jakob sich den Schweiß, aus Augen und Mund Sand und Staub, zog sich die zerrauten Kleider leidlich zurecht und strich die wirren Haare glatt; dann begab er sich zu dem Alten hinunter. Schen blickte er auf den regungslos daliegenden Franz; aber der alte Kunzelmann rief ihn an, sie trugen Röschen auf den Wagen und berathschlagten, was zunächst zu beginnen sei.

Langsam fuhren sie in das Städtlein in des Schultheißen Haus, um den Beamten zu benachrichtigen; der aber war schon von dem Knecht geweckt, hatte den Rathschreiber rufen lassen und schickte sich eben an, den Ort der That aufzusuchen. Mit schlichten Worten erzählte der Tannenhof-Bauer, was sich zugetragen hatte, und schnell wurde ein Arzt gerufen, der für Röschen sorgen mußte; man brachte sie in des Schultheißen Haus,

wo sie unter geeigneter Pflege bald zu sich kam, während die Männer an den See eilten. Der unglückliche Vater des Franz, der einen ganz anderen Ausgang erwartet hatte, mußte jetzt Zeuge sein, wie man seinen mährathenen Sohn mit blutüberströmtem Gesicht und zer Schlagenen Gliedern aufhob; er schrie Mord, aber die Ausfagen der Betheiligten trugen so sehr das Gepräge der Wahrheit, das Zeugniß des fremden Knechts selbst sprach so zu ihren Gunsten, daß sie auf ihr Ehrenwort einstweilen frei belassen wurden, wenn auch unter der Bedingung, sich jederzeit dem Gericht zur Untersuchung stellen zu wollen. (Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Fortbildungsschule und Selbstfortbildung. Ueber dieses auch für weitere Kreise wichtige Thema sprach vor Kurzem auf der Generalversammlung des evangelischen Lehrerbundes in Elsaß-Lothringen ein Mann aus dem Volke, Kaufmann Ammel, Ehrenmitglied des Lehrerbundes. Er leugnete nicht, daß die Fortbildungsschule für die Jugend in den Städten ein ganz notwendiges Institut sei, allein für die jungen Leute auf dem Dorfe und in Kleinstädten sei sie, insofern sie ein Zwangsinstitut sei, entschieden zu verwerfen. Dagegen sei zu empfehlen die freiwillige Selbstfortbildung. Diese könne dadurch gepflegt werden, daß sich die jungen Leute bei ihrem Seelsorger oder Lehrer gute Bücher zum Durchlesen und Durchstudiren entlehnten, Biographien, Reisebeschreibungen, Geschichtsbücher und dergleichen. Vor allem aber solle die Jugend mit dem Schatz unserer erbaulichen Literatur und vor Allem mit der Bibel durch Privataneitung mehr vertraut gemacht werden. Die Ansichten des Redners fanden in der Versammlung ungetheilten Beifall und dürften dieselben vielleicht Manchem Anregung geben, sich der Jugend, welche in unserer Zeit vielfach vorzeitiger Genussucht und daraus entspringender sittlicher Jügellosigkeit, ja Verwilderung verfällt, liebevoll anzunehmen. An erster Stelle sollten freilich die Alten selbst zu solcher Selbstfortbildung der Jugend die Hand bieten, da sie ja vor allen Anderen für den weiteren Lebensgang ihrer Kinder verantwortlich sind. Die Eltern sollten diese ihre Verantwortung nicht von sich ab auf die Schule und die Fortbildungsschule wägen, sondern sich der geistigen und seelischen Entwicklung ihrer Kinder mehr annehmen, besonders in unserer Zeit, welche wie wohl kaum eine frühere, der Jugend mit Versuchungen entgentritt, denen leider die Meisten zum Opfer fallen.

— Die Rache der Wiener Köchinnen. Die Unzufriedenheit jener Hausfrauen, die ihren Fleischbedarf in einer größeren Fleischbank am Karmeliterplatz decken ließen, nahm in einer für ihre Köchinnen besorgnißerregenden Weise zu. Die Herrinnen warfen ihren Mägden Unfähigkeit vor und mitunter auch die vielen „Boaner“ (Knochen) an den Kopf, welche sich die Köchinnen als „Zuwag“ anhängen ließen. Die stürmischen Szenen in den Küchen wiederholten sich dann in der Fleischbank, denn die Dienstboten machten den Aufhackerknecht, der an all den Uebeln die Schuld trug, tüchtig herunter. Es gab keinen heimtückischeren und raffinirteren Knecht, als den „Karmeliter-Emmerich“. Mit gleichnerischem Lächeln nahm er die Vorwürfe der Mägde entgegen. Er legte ihre Schimpfworte nicht auf die Waage, sondern wenig Fleisch und viel Knochen, machte ihnen Kompimente, that ihnen schön und zugleich das Abgewogene in den Korb. Aber die Stunde der Vergeltung sollte nicht ausbleiben, sie schlug ihm an seinem Namens-tage. Die Rache der Köchinnen war süß, ein Zuderbäcker half wacker mit, sie gelingen zu lassen. Jahn der Küchen-Verschwoeren kauften nämlich einen schwarzen Laib Brod, hüllten denselben aus, füllten ihn mit Knochen, ließen ihn von dem Konditor in Tortenform herrichten und mit der Aufschrift versehen: „Hoch Emmerich, dreimal hoch!“ Am Namens-tage erschienen die Köchinnen zur gewohnten Stunde in der Fleischbank und überreichten dem Aufhackerknecht die Brodtorte. Emmerich erröthete, war gerührt, schnitt den Mädchen noch mehr die Kur, aber auch mehr Fleisch wie gewöhnlich herunter. Nachmittags, als der Knecht die unliebsame Entdeckung gemacht, daß man ihn genarrt hatte, überbrachte ihm die Post ein zierliches Briefchen. Es enthielt den Vers:

„Weni' Fleisch, weni' Fleisch und sehr viel Boan' (Wein), Du, Emmerich, is ganz alloan.“

— Hufeland, der berühmte Arzt, soll einmal geäußert haben: „Schlimm ist's, daß die Menschen husten müssen, wenn ihnen etwas Unrechtes in die Kehle kommt; müßten sie aber auch dann husten, wenn ihnen etwas Unrechtes aus der Kehle kommt, so wäre des Keuchens gar kein Ende.“

— Konsequenz. Richter: „Wie alt sind Sie?“ Klägerin: „Dreißig Jahre.“ Richter: „Als Sie vor vier Jahren in der Paternitätsgeschichte hier waren, haben Sie Ihr Alter auch mit dreißig Jahren angegeben.“ Klägerin: „O bitte, Herr Richter, ich gehöre eben nicht zu jenen Personen, die vor Gericht heute so und morgen so sagen.“

Standesamtliche Nachrichten von Eibensack

vom 12. bis mit 18. November 1884.
Geboren: 339) Dem Tischler Karl Gustav Goldig hier 1 Tochter. 340) Dem Tischlermeister Friedrich Schubert hier 1 Tochter. 341) Dem Maschinenflicker Gustav Adolf Göbber hier 1 Sohn. 342) Dem Maschinenflicker Gustav Magnus Schafmann hier 1 Sohn. 343) Dem Bäcker Friedrich Hermann Schönfelder hier 1 Tochter (Zwillingskind). 344) Dem Bäcker und Müller Ernst Heinrich Rehrer hier 1 Tochter.
Aufgehoben: 42) Der Conditor Gotth. Heinz Reichner hier mit der Schneiderin Hulda Auguste Unger hier. 43) Der Schlossergehilfe Richard Richter hier mit der Stepperin Anna Marie Unger hier. 44) Der Schlosser Friedrich Hermann Ott in Wildenthal mit der Näherin Auguste Amalie Unger in Sofa.

Gestorben: 198) Henriette verw. Unger geb. Weiß hier, 68 Jahre 6 Monate 10 Tage alt. 199) Der unverehel. Maschinenflicker Ernestine Friederike Quack hier 1 Sohn (todtgeboren). 200) Der Eisengießer Hermann Magnus Hübel in Blauenhof, 18 Jahre 9 Monate 12 Tage alt. 201) Die Stickerin Emma ledige Wadhauer hier, 43 Jahre 8 Monate 8 Tage alt. 202) Dem Bäcker Friedrich Hermann Schönfelder hier 1 Sohn (todtgeborenes Zwillingkind). 203) Christiane Caroline verw. Wilhelm geb. Unger hier, circa 77 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibensack.

Zum Vortage, den 21. November 1884.
 Vorm. Predigttext: Jeremia 5, 1-5. Herr Pf. Böttlich.
 Nachmittagsgottesdienst bleibt wegen eines einfallenden Begräbnisses ausgefällt. Die Beichtsprache hält Herr Pf. Böttlich.
 Kirchenmusik: Todtenfeier „Ruhig ist des Todes Schlummer“, Gemischter Chor v. Schicht.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 21. November (II. Vortage), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1 Uhr Vortagebetrachtung. Nach dem Vormittagsgottesdienste Collecte für Förderung der Einführung des neuen Gesangbuchs.
 Sonntag, den 23. November (Todtenfest), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 6 Uhr öffentliche Communion.

Tagesordnung zur öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung
Donnerstag, am 20. November 1884, Abends 1/8 Uhr.

- 1) Beschlussfassung, den Ankauf von 20 Gasactien betr.
- 2) Mittheilung, die Genehmigung des Regulativs über die Erhebung einer communischen Schaupfandsteuer betr.
- 3) Beschlussfassung, das Regulativ über den Verkauf von Brod in Eibensack betr.
- 4) Prüfung und Justification der Armenholzrechnung für 1883/84.
- 5) Wahl von Mitgliedern und deren Stellvertretern in die Einkommensteuer-Einschätzungsdeputation.
- 6) Beschlussfassung, die Bewilligung eines Beitrages zur Unterhaltung des Bezirksarmenhauses Grünhain betr.
- 7) Wahl der Wahlgehülfen bei der Stadtverordneten-Wahl.
- 8) Beschlussfassung, die Bewilligung der Mittel zur Einführung des Turnunterrichtes in der Schule betr.
- 9) Mittheilung des Ergebnisses der Audienz im Königl. Finanzministerium, die Freigabe der Bahnhofstraße betr.
- 10) Hierauf geheime Sitzung.

Eibensack, am 19. November 1884.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
C. J. Dörfel.

Gasbeleuchtungs-Actien-Verein zu Eibensack.

Die am 15. ds. Mts. stattgehabte Generalversammlung hat die Jahresrechnung 1883/84 justificirt und die Dividende für dieses Betriebsjahr auf 7 Procent festgesetzt. Die Auszahlung dieser Dividende soll vom 22. November d. J. an gegen Rückgabe des Dividendenscheines Nr. 5 der II. Dividendenliste in dem Comptoir des Unterzeichneten erfolgen.
 Eibensack, 17. Nov. 1884.

Das Directorium des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins.
Louis Kühn.

Gesellschaft „UNION“.

Die Generalversammlung vom 8. ds. Mts. hat Herrn Kaufmann **Eugen Dörfel** zum Vorsteher, **Rudolph Uhlmann** zum Vicevorsteher auf das Verwaltungsjahr 1884/85 gewählt, was statutengemäß hierdurch bekannt gemacht wird.
 Eibensack, den 9. November 1884.

Das Directorium.
Louis Kühn.

Theater in Eibensack.
 (Feldschlösschen.)

Donnerstag, den 20. November 1884:
Gebannt und erlöst.
 Schauspiel in 5 Acten nach Werners Roman von Hugo Basse.
Th. Clar, Dir.

Die Verlobung ihrer Tochter **Lilly** mit Herrn **Alwin Schanz** in B. Elster beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Wolkramshausen bei Nordhausen, im Nov. 1884.
Minna verw. Dr. Reich.
Lilly Reich
Alwin Schanz
 e. s. a. V.
Dresden-N. B. Elster.

Die Niederlage
 der ächten Kammernennigen **Hühneraugen-Pflasterchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück 1 Mark, befindet sich in Eibensack bei
E. Hannebohn.

Eine starke hochtragende **Kuh**
 steht zu verkaufen bei **Carl Schreiter**, Schönheide.

Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der salirten großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Nieselager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsvorschüssen und baldigster Räumung der Localitäten um 75 Procent unter dem Erzeugungspreise verkauft, daher also **fast verschenkt**. Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohn erhält Jedermann nachstehendes äußerst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speisefervice, welches früher sogar im en gros Preise 60 Mark kostete, aus dem feinsten gebiegenen Britanniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen,	1 Stück Britanniasilber-Milchschöpfer, groß, massiv,
6 Stück Britanniasilber-Gabeln, feinst. Qualität,	6 Stück große massive Britanniasilber-Desertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen,
6 Stück Britanniasilber-Speisefässer schwerster Qualität,	2 Stück Britanniasilber-Tafelleuchter, prachtvoll, aus Solideste gearbeitet.
6 Stück Britanniasilber-Gasfässer, massive Qualität,	6 Stück feinste ciselirte Austria-Tassen,
6 Stück Britanniasilber-Theelöffel, feinste Qualität,	3 Stück feine Britanniasilber-Gierbecher,
1 Stück Britanniasilber-Suppenerschöpfer, superfein, schwer,	1 Stück schwerster Britanniasilber-Pfefferstreuer.

50 Stück,
 welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark. Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt. Bei vorheriger Geldeinsendung von M. 15,50 wird das Service franco eingeschickt. Preiscourante gratis.

Vereinigtes Britanniasilber-Fabriks-Depôt
J. SILBERBERG.
 Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbige zur gest. Einsicht in unserem Depot auf. Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Zuchwaaren.

Buckskins und Paletotstoffe,
 Billard-, Livré- und Wagentuche,
 Solide Stoffe zu Knabenanzügen, Damentuche, Schlafrockstoffe zc.

empfehlen in reellen Fabrikaten zu niedrigsten festen Preisen

A. Querner, Leipzig,
 Heinstraße 32 I.
 Prompter Muster- u. Waarenversandt.

Goldfische,
 schön hochroth, empfiehlt
G. A. Nätzli.

Drei Voigt'sche in bestem Zustand befindliche
Stickmaschinen,
 2fach 1/4 Teilig, sind Geschäftsaufgabe halber sofort preiswerth zu verkaufen. Näheres sub **A. Z. # 242** durch die Expedition ds. Bl.

Sopha's
 m. Federstich u. Halbwooll-Bezug, **M. 33,**
Matrassen
 mit Drellbezug, **M. 20,** empfiehlt das Möbelmagazin von
G. A. Bischoffberger,
 Eibensack.

Zum Todtenfest

empfehlen zum Schmücken der Grabhügel eine große Auswahl fertiger **Wandereien** von Moos und getrockneten Blumen, sowie auch **alle Wandereien von frischen Blumen** bei solidester Ausführung geschmackvoll und billigst

Fritzsch's
 Blumen- & Pflanzenhandlung.

Pianinos, baar u. jede Abzahlung.
 Bell'sche Amerikan. Harmoniums.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.
 Illustr. Catalog gratis und franco.

Österreichische Banknoten 1 Mark 66,00 Pf.

Große Lotterie zu Weimar 1884.

Haupt-Gewinn **20,000** Mark.
 i. W. **Fünftausend Gewinne.**

Ziehung **10. December d. J.** und folgende bestimmt **10. December d. J.** und folgende bestimmt

Loose à 2 Mark auf **10** Loose u. 10 Pf. **1** Freiloose,

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
A. Molling,
 General-Debit, Hannover.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibensack.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,
 um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibensack bei
E. Hannebohn.

Cordeantafel mit durchstept. Tuchschichten u. inoirt. Lederkappe 1. Preise Dresden 12 1/2 Mk., mit Holzgelegen (ohne Tuchschicht, für Frauen Dresden) 10 1/2 Mk.
 Tuchschubel mit Holzgelegen. Inoirt. Tuchschichten für Frauen & Cordschubel Dresden 11 Mark.
 Bei großer Abnahme billiger (verf. G. Engelhardt, Zeitz)

Die nächste Nummer d. Bl. erscheint des Vortages wegen erst am Sonnabend Nachmittag.
 Die Expedition.